Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK

Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom

Band: - (1941)

Heft: 988

Artikel: Schweizerischer Theaterbrief

Autor: Diebold, Bernhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-687237

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schiffe vom Verkehr mit Genua eliminiert, wird den bundesrätlichen Entscheid beschleunigen.

Die Schweiz wird also, anders als im letzten Weltkrieg, mit *eigenen Schiffen und mit eigener Flagge* auf dem Weltmeer auftauchen und auf diese Weise versuchen, ihre Lebensmittel- und Rohstoffzufuhr wie ihren Export nach Uebersee sicherzustellen. Es ist klar, dass dieser Versuch, resp. sein praktisches Ergebnis nicht weniger vom guten Willen der kriegführenden Mächte in erster Linie abhängig ist wie das System der Schiffscharterung. Und ebenso klar ist, dass der Uebergang zum eigenen Seetransport nicht etwa alle bisherigen Hindernisse und Schwierigkeiten beseitigt, wohl aber müssen wir die Risiken der schweizerischen Seefahrt, Flaggenmissbrauch, Versenkung neutraler Schiffe etc. auf uns nehmen. Aber die Verhältnisse sind nun so geworden, dass die Schweiz ihre Flagge hissen *muss*.

SCHWEIZERISCHER THEATERBRIEF 1940/41.

Von Bernhard Diebold, Zürich.

(*Conclusion of article in previous issue.*)

Wirken in den Schauspielpersonalien vorwiegend Künstler deutscher oder oesterreichischer Herkunft, so bietet das Ensemble der *Oper* (zumal des Zürcher Stadttheaters) ein viel bunteres Bild der Internationalität. Eine Griechin singt die Aida italienisch, mitten unter dem Deutsch der Andern: Christine Eftimiadis. Die Braut des " Fliegenden Holländers " ist die dunkelhaarige Amerikanerin Esther Anderson. Die neue Operettendiva, Loty Kaundinya, stammt sogar aus Indien. Der lyrische Tenor Romatko ist Tscheche — der lyrische Bariton gehört dem Jugoslaven Rothmüller. Die meisten andern Gesangsgewaltigen stammen aus Wien oder aus dem alten Deutschland. Schweizer aber sind der bedeutende Hauptkapellmeister Denzler, der Oberregisseur Zimmermann und der Heldentenor Max Hirzel, dessen herkulische Stimme selbst mit dem geballten Orchesterdonner der " Meistersinger " fertig wird. Der neben Verdi vorwiegend durch deutsche Meister bestimmte Spielplan — Wagner, Mozart, Lortzing, Strauss — brachte aber auch die Oper eines Schweizers, die schon im Reich ihre Feuertaufe erhielt und durch eine Menge von Annahmen in ihrem grossen Erfolg bestätigt wurde. Das ist Heinrich Sutermeisters " Romeo und Julia " — als Libretto eine poetisch-zarte Vereinfachung des Shakespear'schen Textes zu einer dynamisch bewegten, Musik, die trotz mancher Beeinflussungen aus Verdis Klima und der deutschen Romantik doch eigene Züge trägt, die sich namentlich in dem virtuos beherrschten Orchester auswirken.

Auch das schweizerische *Drama* machte von sich reden. Zunächst einmal nicht besonders günstig in Max *Gertsch's* Komödie " *Die Ehe ein Traum,*" wo in die misslichen Verhältnisse einer reichen New Yorker Familie ein Schweizer Ingenieur als edles Beispiel ehelicher Pflichtauffassung auftritt, und mit sich und seiner Uniform so gross tut vor den unsittlichen Yankees, dass es jedem anständigen Eidgenossen vor so viel Selbstlob schlecht werden musste — zumal wir in Helvetien bekanntermassen die höchste Ehescheidungsziffer von Europa errungen haben. Das Stück über Amerika erfuhr denn auch gottlob eine sehr kritische Aufnahme — wie anderseits ein amerikanisches Produkt von Irwin Shaw " Gentle people " (Feine Leute) ob seiner rohen Gangster-Ethik nur wenig Sympathie erregte. Ein wohlgelungenes Drama " *Frymann* " gelang hingegen Johannes *Guggenheim* mit seinem aus einem Roman des bedeutenden Welschschweizers Ramuz gewonnenen Stoff vom Wert und Geltung des Goldes. Frymann hat im Gebirge eine Goldader entdeckt und schlägt daraus Münzen, die reiner und werthaltiger sind als die vom Staat geprägten. Ist er also ein Falschmünzer? — das ist das tiefe Problem des namentlich in den ersten drei Akten fein dialogisierten und spannenden Stückes. Kaum ein Drama zu nennen, gleichsam ein einziger Monolog des Dichters, ist Hans *Reinharts* " *Der Schatten* " — eine Elegie von der Seele, die die wirkliche Welt nicht fassen kann. Geradezu ins Allegorische steigert sich das mysteriöse Drama " *Pestalozzi* " von Albert *Steffen*, das durch die Sprecher des Dornacher Goetheanums die Ideen der Anthroposophie als geisterhafte Körper erscheinen lässt.

Als ein Abkömmling der Allegoriendramen des Barocks darf auch Gonzague *de Reynolds* vieraktige " *Cité de la montagne* " betrachtet werden: ein geistgewaltiges Symbolgemälde vom Werden und Wachsen der Schweiz: anfangend auf dem St. Gotthard, wo sich die welsche Ladina mit dem nordischen Svizerus vermählt, so dass das Paar zu " Adam und Eva " der Schweiz wird. Aber mit der Verbreiterung des einstigen Saumpfads zur grossen Strasse der Gotthardbahn ist es nach der katholischen Auffassung des Freiburger Gelehrten mit der Schweiz nicht besser geworden; gegen die christlich beseelte Natur erhob sich der Ungeist der nackten Geschäftlichkeit, die das Volk zu Söldnern und den Staat zur Entreprise machten. Trotz der Einseitigkeit dieser Begründung enthält das Werk seine berechtigte Mahnung: dass ohne Geist und Moral die Seele eines Volkes verkommen müsste — und schliesslich von der nackten Prosperity vertilgt wird. Das philosophische Denkspiel de Reynolds darf für die allzu ungeistigen Probleme unserer einheimischen Theaterliteratur als willkommene Befruchtung betrachtet werden.

Und dieses gilt auch in hohem Masse von dem technisch bedeutendsten Dramatiker der Schweiz: Cäsar *von Arx*, dessen von romantischer Ironie umspieltes Schauspiel " *Romanze in Plüsch* " eine hierzulande unerhörte Sprungkraft der Einfälle in spannenden Akten zeigt. Drei Stücke, die das gleiche Thema einer unglücklichen Liebe in drei Variationen behandeln, vermengen sich auf die geistreichste Art, die die symbolische Schule Georg Kaisers und Pirandellos verrät. Es ist gut, dass — wie in der Musik und in den bildenden Künsten — endlich auch die schweizerische Literatur den geistigen Strömungen Gesamt-Europas Einlass gewährt: dass nicht die Inzucht der landesüblichen Historienstücke den öffentlichen Geist verengt und die abgestandene Stubenluft durch einen freien frischen Wind aus der weiten Welt erneuert wird. Denn die Schweiz soll nicht nur geographisch, sondern auch geistig ein Repräsentant Europas und ein Mitsprecher innerhalb der gesamten literarischen Kultur unserer Erde sein — so wie sie es durch Gotthelf und Keller, C. F. Meyer und Spitteler ja einst auch war.

OUR NEXT ISSUE.

All being well our next number will be issued on June 27th a.c.